

Dr. Daniel K. Darko, Lukasevangelium, Sitzung 2, Einführung, Teil 2, Die literarische Kunstfertigkeit des Lukas

© 2024 Dan Darko und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Dan Darko mit seiner Lehre zum Lukasevangelium. Dies ist die zweite Sitzung, Einführung, Teil 2: Die literarische Kunstfertigkeit des Lukas.

Herzlich willkommen zurück zum Studium des Lukasevangeliums.

Im ersten Teil betrachten wir einige Aspekte der Einleitung des Lukas-Evangeliums. Wir gehen der Frage nach Autorschaft und Adressaten nach, werfen einen kurzen Blick auf die Welt des Lukas und beginnen, einige religiöse Traditionen, wie beispielsweise das Judentum, zu untersuchen und deren Einfluss auf unser Verständnis des Lukas-Evangeliums zu beleuchten. Anschließend widmen wir uns zügig einigen Schlüsselaspekten von Lukas und seiner Herangehensweise an das Schreiben seines Evangeliums, wobei wir auch die Einleitung mit einbeziehen.

Hier konzentrieren wir uns jedoch hauptsächlich auf die literarische Kunstfertigkeit und einige der gemeinsamen Themen, die wir zwischen dem Lukasevangelium und der Apostelgeschichte finden. Lukas schreibt in der Einleitung des Evangeliums, Verse 1 bis 4: „Viele haben es unternommen, einen Bericht über die Dinge zu verfassen, die sich unter uns ereignet haben, so wie sie uns von denen überliefert wurden, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren. Deshalb habe auch ich, nachdem ich selbst alles von Anfang an sorgfältig erforscht habe, beschlossen, für dich, hochgeehrter Theophilus, einen geordneten Bericht zu schreiben, damit du die Gewissheit dessen erkennst, was dir gelehrt worden ist.“

Ich habe Ihnen eine Folie gezeigt, auf der Sie sehen können, wie der zweite Band des Lukasevangeliums eingeleitet wurde und in dem derselbe Empfänger, Theophilus, erwähnt wird. Doch zurück zum Evangelium: Wenn wir genau darauf achten, was Lukas hier tut, wollen wir kurz betrachten, was er selbst sagt. Er berichtet von Ereignissen, die sich unter uns erfüllt haben.

Als ob es einst Erzählungen, zu erfüllende Versprechen oder Prophezeiungen gegeben hätte. Sie wurden uns überliefert, sagt Lukas, und er hatte keinen direkten Kontakt zu Jesus. Die Traditionen, über die er schreibt, wurden ihnen und ihm persönlich in dieser Situation weitergegeben, doch seine Quellen waren glaubwürdig.

Er sagt, es habe Augenzeugen und Diener des Wortes gegeben. Ist es nicht interessant zu beobachten, wie Lukas das Evangelium als das Wort selbst beschreibt? Seine Quellen sind also mit der Originalquelle bestens vertraut. Er sagt, dass er dies

berücksichtigt und sorgfältig recherchiert habe, um sicherzustellen, dass sein Bericht präzise und klar ist und eine geordnete Darstellung bietet.

Aber gemäß den kulturellen Gepflogenheiten mag er zwar schmerzlichen Verlust erlitten haben, doch er muss ihn korrekt ansprechen. Daher nennt er ihn „Exzellenz“, wenn Sie so wollen, „Sir“. In Amerika, insbesondere im Süden, sagt man „Sir“ als höfliche Anrede zu jedem.

Oh, aber in England bedeutet „Sir“ tatsächlich „der Höchste“. Der schmerzliche Verlust entsprach dem Begriff „Sir“. Er war in der Tat eine sehr bedeutende Persönlichkeit, und Lukas schrieb dies, damit er die Gewissheit dessen erlangen konnte, was ihm gelehrt worden war.

Beobachtungen dazu, wie Lukas seine Quelle beschreibt. Seine Datenquelle, seine Berichtsquelle, über die er in diesen wenigen Versen schreibt, bezeichnet er als schriftliche Aufzeichnungen. Er ist nicht der Erste.

Viele waren vor ihm da, und auch von ihnen schöpft er. Zweitens gehören Augenzeugen zu seinen Quellen. Er erhebt keinen persönlichen Anspruch, aber seine Aussagen sind verlässlich.

Drittens setzte er als gebildeter Mann seine Fähigkeiten ein. Er untersuchte das gesammelte Material sorgfältig und erstellte einen geordneten Bericht darüber. In diesem dritten Punkt stimme ich Lukas zu.

Das ist der nerdige Teil. Das ist meine Welt. Aber was bedeutet ein geordneter Bericht? Will Lukas damit sagen, dass er die Ereignisse tatsächlich chronologisch wiedergibt? Oder meint er logische, genaue und, wenn man so will, klare Schilderungen der Geschehnisse? Bevor man annimmt, er meine damit chronologische Genauigkeit, sollte man bedenken, dass antike Autoren in der Regel nicht unbedingt die Notwendigkeit sahen, bestimmte Ereignisse chronologisch darzustellen, um die Geschichte einer Person zu erzählen.

Manchmal entscheiden sie sich dafür, mit dem Heldentum der Person zu beginnen. Sie können bestimmte Ereignisse in die Mitte der Handlung setzen, um die Entwicklung und Auflösung der Geschichte zu steuern. Lukas will damit nicht sagen, dass er einen chronologischen Bericht im eigentlichen Sinne liefert.

Er meint damit die logische und klare Darstellung der Ereignisse. Was Lukas' andere Quelle betrifft, die ich erwähnt habe – also schriftliche Quellen –, so wissen wir in der neutestamentlichen Forschung, dass wir unter anderem über die sogenannte Quellenkritik sprechen, ein komplexes Thema. Ich sage meinen Studenten gern, dass ich „Soße“ so deutlich spreche, dass sie vielleicht „Pastasoße“ oder „Tomatensoße“ verstehen.

Das meine ich nicht. Ich meine den Ursprung des Textes, okay? Es geht um die Quelle, nicht um Tomatensoße oder Nudelsoße. Im Neuen Testament sprechen wir über Quellenkritik.

Was bedeutet das? Nun, erklären wir es einfach mal in einfachen Worten. Quellenkritik bedeutet im Grunde Folgendes: Man präsentiert einen Bericht über ein Ereignis aus der Vergangenheit.

Die betreffende Person war zum Zeitpunkt der Ereignisse nicht anwesend. Zwischen dem tatsächlichen Geschehen und der Niederschrift des Berichts liegen Jahrzehnte. Daher muss der Autor in der Regel verschiedene Informationsquellen zusammentragen, um den Text zusammenzustellen.

Die Quellenkritik fragt im Grunde nach den Quellen der Evangelisten. Woher bezogen sie die Informationen, die sie in ihren Schriften verwendeten? Wen befragten sie? Hatten sie Zugang zu schriftlichem Material? Waren ihre Überlieferungen mündlich? Welche Traditionen gab es, auf die sie zurückgreifen konnten? Welche Bibliotheken könnten sie besucht haben? Im Wesentlichen geht es der Quellenkritik also genau darum. Gerade im Studium der Evangelien haben die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen ihnen viele Fragen aufgeworfen. Daher ist die Quellenkritik ein komplexes Unterfangen, über das wir immer wieder diskutieren.

Und manchmal sind wir uns selbst nicht ganz sicher, worüber wir sprechen. Aber im Grunde geht es uns um Folgendes: Wie erklären wir die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Matthäus, Markus und Lukas? Und wir haben viele Gründe dafür.

Manche sagen, das liege daran, dass man es so erklären könne: Matthäus habe zuerst geschrieben, und die beiden anderen Evangelien seien ihm sehr ähnlich, weil Johannes sich stark davon unterscheide; sie basierten auf Matthäus. Diese Ansicht vertreten jedoch nur sehr wenige.

Die meisten Gelehrten sagen: „Markus schrieb zuerst, und Matthäus und Lukas nutzten Markus als Grundlage für ihre Schriften.“ Doch im Kontext der Quellenkritik stellt sich die nächste Frage: Was ist mit dem Material, das bei Matthäus und Lukas, aber nicht bei Markus zu finden ist? Die Argumentation, dass Matthäus und Lukas Markus als Grundlage für ihre Schriften nutzten, geht außerdem davon aus, dass Matthäus und Lukas einander nicht kannten.

Wenn Matthäus und Lukas sich also nicht kannten, gibt es 220 bis 235 Verse, die sie gemeinsam haben. Die Frage ist: Woher stammten diese? Anschließend sprechen sie über die Q-Quelle. Das ist eine grundlegende Einführung.

In der anderen Vorlesung der Bibelwissenschaft, die sich mit Hermeneutik befasst, geht der Dozent ausführlicher darauf ein. Nachdem wir das nun so kurz wie möglich zusammengefasst haben, kehren wir zu Lukas zurück. Wie betrachten wir Lukas' Quellenmaterial? Die gängigsten Ansichten zu Lukas' Entstehungsquellen sind die sogenannte Zwei-Quellen-Hypothese und die Vier-Quellen-Hypothese.

Die Zwei-Quellen-Hypothese, auch Haussmann-Hypothese genannt, besagt, dass Lukas das Markusevangelium nutzte. Zusätzlich zu Markus verwendete er Material aus einer weiteren Quelle, die auch Matthäus nutzte. Ob diese Quellen schriftlich vorliegen oder mündlich überliefert sind, ist unklar. Diese Frage ist Gegenstand einer anhaltenden Debatte, die als Q-Frage bezeichnet wird. Demnach könnte Lukas Informationen aus anderen Quellen bezogen haben. Im Wesentlichen lässt sich diese Argumentation wie folgt zusammenfassen.

Lukas bezog sein Material aus Markus und der Logienquelle Q. Was ist Q? Wir wissen nicht, wie Q aussieht. Es könnte sich um eine mündlich überlieferte Tradition handeln, die weitergegeben wurde, oder um schriftliche Informationen. Wir wissen es nicht.

Es handelt sich noch immer um eine laufende Debatte. Sicher ist jedoch, dass der Großteil des Q-Quellenmaterials tatsächlich in den Aussagen Jesu zu finden ist, sodass wir uns dessen sicher sein können.

Die Zwei-Quellen-Hypothese für das Lukas-Evangelium besagt also, dass Lukas sich auf Markus und die Logienquelle Q stützte. Es gibt eine weitere Hypothese, die der Zwei-Quellen-Hypothese ähnelt: die Vier-Quellen-Hypothese, entwickelt von einem Oxford-Dozenten. Streeters Hypothese besagt, dass Lukas sich auf Markus und die Logienquelle Q stützte und zusätzlich auf die L-Quelle. Was ist die L-Quelle? Wir wissen nicht genau, was die L-Quelle ist, aber sie umfasst alles Material im Lukas-Evangelium, das sich nicht durch Markus oder die Logienquelle Q erklären lässt. Wie lässt sich das in einfachen Worten erklären? Das ist sehr schwierig, selbst für einen Laien wie mich.

Im Grunde bedeutet es Folgendes: Als Lukas seine Quellen für das Lukasevangelium zusammentrug, stützte er sich auf Markus und die sogenannte Logienquelle Q. Darüber hinaus verwendete er weitere, auf seinen eigenen Erkenntnissen beruhende Materialien für die Abfassung seines Evangeliums. Versteht man es so, so weist das Lukasevangelium viele Gemeinsamkeiten mit den Evangelien nach Markus und Matthäus auf.

Lukas legt jedoch einen ganz eigenen Schwerpunkt auf die Art und Weise, wie er sein Evangelium verfasst. Seien Sie also darauf vorbereitet, denn allzu viele lesen das Neue Testament gern aus Matthäus' Perspektive. Und wie ich immer wieder betone: Wenn ich meine Studenten prüfe, stelle ich oft fest, dass sie versuchen, Fragen an

Lukas anhand von Matthäus zu beantworten. Dabei verfehlen sie die richtigen Antworten, weil sie – egal wie oft ich es wiederhole – an Lukas denken. Das führt mich zu der Erkenntnis, dass Lukas, wenn wir seine Quellen kennen, im Grunde nichts grundlegend anderes tut.

Doch was Lukas in seinen Schriften tut, ist ebenfalls wichtig, um uns ein besseres Verständnis zu vermitteln. Wenn Lukas einige Gemeinsamkeiten mit Matthäus und Markus aufweist, so hat er auch einige mit der Apostelgeschichte gemeinsam. Warum? Die Apostelgeschichte wurde ebenfalls von Lukas verfasst, und zwar für denselben Adressaten wie sein Evangelium.

Betrachten wir die Beziehung zwischen dem Lukasevangelium und der Apostelgeschichte, so fällt zunächst auf, dass beide denselben Autor und Adressaten haben, nämlich Theophilus. Ich möchte weiter ausführen, dass dieses Evangelium nicht so isoliert vom zweiten Band des Lukasevangeliums steht. Tatsächlich bildet es den ersten von zwei Bänden seiner Schriften.

Das Ende des Lukasevangeliums und der Anfang der Apostelgeschichte belegen, dass Lukas die Absicht hatte, diese Bände zu verfassen. Ich las kürzlich die Ausführungen eines Gelehrten, der vorschlug, bei der Berechnung der Papyruslänge das Lukasevangelium als Grundlage zu nehmen. Es entspricht in etwa dem Umfang des längsten Papyrus.

Als er dann die Apostelgeschichte zur Hand nahm und deren Umfang betrachtete, um zu überlegen, auf welches Papyrusformat sie passen könnte, erkannte er, dass sie tatsächlich auf den längsten Papyrus passte. Lukas verwendete also offenbar den längsten Papyrus, den er finden konnte. Er nutzte den ersten, um das Lukasevangelium zu schreiben, und verfasste später die Apostelgeschichte.

Das klingt einleuchtend. Aber ich weiß nicht, ob wir uns darauf verlassen sollten. Es erscheint plausibel, dass Luke viel geschrieben hat.

Luke wirkte wie einer meiner Freunde. Er kann nur dicke Bücher schreiben. Und er schreibt mehr, als ich lesen kann.

Manche von uns sind vielleicht wie Ted John. Wir schreiben einfach kurze Berichte und machen dann weiter wie bisher. Aber Lukas verwendet in diesen Berichten gemeinsame Themen, um zu zeigen, dass dieselbe Botschaft in der Apostelgeschichte fortgeführt wird.

In dieser Studie konzentrieren wir uns jedoch ausschließlich auf das Evangelium. Betrachten wir also die gemeinsamen Themen. Zu den gemeinsamen Themen von Lukas und der Apostelgeschichte gehören Verheißung und Erfüllung.

Lukas macht in der Erzählung und ihrer Auflösung deutlich, dass sich Gottes Verheißungen erfüllen. Die messianischen Prophezeiungen erfüllen sich. Das Zeitalter des Geistes ist angebrochen.

Und Gott vollbringt etwas Bemerkenswertes, von dem er gesprochen hat: Wenn der Messias kommt, werden sich diese Dinge erfüllen. Lukas zeigt dieses Muster auf und fährt in der Apostelgeschichte fort, dass das Zeitalter des Geistes eine Ära ist, die vom Geist geprägt ist. Tatsächlich wird Lukas den Geist überall sehen.

Nun, nachdem ich dies gesagt habe, lesen Sie bitte das Lukasevangelium und unterstreichen Sie in den ersten beiden Kapiteln das Wort „Geist“. Sie werden staunen. Für Lukas ist hier das Zeitalter des Geistes angebrochen. Und wir werden das Zeitalter des Geistes, das bemerkenswerte Wirken des Heiligen Geistes, bereits in der Apostelgeschichte beobachten.

Aber ratet mal, wo alles begann? Schon in der Kindheitserzählung, von der ich hier sprechen werde, ist der Heilige Geist spürbar. Und dann folgt die Taufe. Der Heilige Geist kommt herab.

Und wenn der Geist auf ihn herabfährt, gibt Gott diese göttliche Bestätigung: Das ist mein geliebter Sohn. Oh, okay.

Das ist mein Auserwählter. Na toll. Er nimmt ihn, den Geist, und treibt ihn an, sich der Versuchung zu stellen.

Und dann findet er sich in der Synagoge wieder und sagt: „Hey, der Geist des lebendigen Gottes ist auf mir!“ Und siehe da, der Geist ist wieder da. Und als wolle man sagen: Übertragen wir das auf die Apostelgeschichte – wie wird die Kirche dort entstehen? Sie wird genauso entstehen wie Jesus.

Der Geist wird kommen. Lukas wird den Geist überall sehen. Und das Zeitalter des Geistes wird Außergewöhnliches hervorbringen.

Das Evangelium wird für alle Menschen gelten. Lukas argumentiert in seinem Evangelium, wie auch in der Apostelgeschichte, dass das Evangelium so weit gehen wird, dass auch Witwen erreicht werden. Auch ganz normale Menschen werden erreicht werden.

Die Ausgestoßenen werden aufgenommen. Die Elite wird aufgenommen. Auch die Aufgabensammler, die in der Gesellschaft ein hohes Ansehen genießen – die Gesellschaft mag ein schlechtes Bild von ihnen haben –, werden Zugang zum Evangelium erhalten.

Tatsächlich werden Schlüsselfiguren der Gesellschaft kapitulieren. Selbst in der Apostelgeschichte, die wir gerade behandeln, werden wir sehen, dass Politiker kapitulieren werden. Und selbst uns – versuchen Sie uns zu überzeugen? Wollen Sie uns überreden? Denn das Evangelium hat Macht.

Lukas wird in seinem Evangelium, wie schon in der Apostelgeschichte, zeigen, dass das Evangelium für alle Menschen und Völker gilt. Er wird auch zeigen, dass die Ausgestoßenen auch die Besessene einschließen. Tatsächlich finde ich es bemerkenswert, dass Frauen, die ihr ganzes Geld für Ärzte ausgegeben haben und rituell unrein sein werden, in ihrer Verzweiflung manchmal glauben, sie könnten sich heimlich zu Jesus schleichen, ihn berühren und Hilfe finden.

Selbst diese Ausgestoßene, diese marginalisierte Frau, konnte an den Geschehnissen in diesem neuen Reich teilhaben. Weitere Themen, die wir im Lukasevangelium und in der Apostelgeschichte finden, sind beispielsweise die vom Geist Gottes geprägte Einsetzung und die Gründung der Gemeinde. Der Beginn des Dienstes ist von der Kraft des Heiligen Geistes bestimmt.

Und der Heilige Geist bringt Gaben und prophetische Tätigkeit mit sich. Im Evangelium werden wir in der Zeit des Zweiten Tempels auf ungewöhnliche Weise sehen, wie Menschen im Tempel über den Messias prophezeien. Der Fokus auf Außenstehende ist groß, und die Menschen erleben vielfältige spirituelle Begegnungen.

Im Lukasevangelium erinnert uns Lukas daran, dass wir in einem neuen Zeitalter leben, in dem der Geist Gottes wirkt, während der Messias sein Werk in Gottes Welt vollbringt. Roger Strongstad schreibt in seiner „*Charismatischen Theologie des Lukasevangeliums*“, dass die charismatische Gabe des Heiligen Geistes in der Apostelgeschichte, soweit Lukas sie explizit darstellt, stets ein erfahrbares Phänomen ist. Dies gilt für Elisabeth, Zacharias, Jesus, die Jünger am Pfingsttag, die Familie des Kornelius und die Jünger in Ephesus; der Heilige Geist wirkt überall und jederzeit.

Um Missverständnisse zu vermeiden: Wenn Sie charismatisch oder pfingstlerisch sind, möchte ich betonen, dass ich Ihre Theologie nicht einfach gutheiße. Ich sage lediglich, dass Lukas diese Richtung entwickelt. Wenn Sie diesem Muster folgen wollen, sollten Sie Lukas' Ausführungen genau verfolgen.

Wenn Sie weder charismatisch noch pfingstlerisch sind und sich für das Studium des Lukas-Evangeliums interessieren, achten Sie auf dessen umfassendere und ganzheitliche Theologie. Lukas repräsentiert weder den modernen Charismus, noch die heutigen Presbyterianer, Baptisten oder gar moderne Baptisten wie mich. Lukas verkündet Theophilus das Evangelium von Jesus Christus und spricht über die prophetische Erfüllung von Gottes Wirken in der Welt und wie dieses Wirken fortbesteht.

Lukas ist ganz Lukas. Wenn man seine literarische Kunstfertigkeit betrachtet, erkennt man, dass Lukas, von dem wir hier sprechen, sehr, sehr sorgfältig in seinen Erklärungen ist. Ja, es gibt viele Ähnlichkeiten mit der Apostelgeschichte, aber bei genauer Betrachtung des griechischen Textes zwischen der Apostelgeschichte und dem Lukasevangelium lassen sich auch einige feine Unterschiede feststellen.

Das heißt nicht, dass es darum geht, ob eine bestimmte Person das geschrieben hat oder nicht. Wir tun das oft, wenn wir uns mit Paulus beschäftigen. Aber ehrlich gesagt, ich kann Ihnen versichern, dass ich nicht immer gleich schreibe.

Ich habe auf meinem Computerbildschirm stets zwei Schreibprojekte gleichzeitig laufen; das eine unterscheidet sich stark vom anderen, und auch der Schreibstil variiert. Die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Lukas-Paaren lassen keine Zweifel daran aufkommen, ob sie vom selben Autor verfasst wurden, sondern stellen lediglich eine Beobachtung dar. Man könnte Lukas als ersten Teil eines einzigen Buches betrachten, in dem der Autor zwischen der Zeit und dem Wirken Jesu und den Anfängen des Christentums in der Apostelgeschichte differenziert.

Dies wird besonders deutlich, wenn man Lukas 24 betrachtet; dort, in den Versen 44 bis 53, beschreibt Lukas, wie die Jünger auf die Erfüllung der Verheißung warten mussten. Zu Beginn der Apostelgeschichte erwähnt er, dass sich die Verheißung bereits erfüllt. Betrachten wir nun kurz die alttestamentlichen Beispiele im Lukasevangelium.

Einige kurze Anmerkungen. Betrachtet man die Verwendung des Alten Testaments bei Lukas, sowohl in seinem Evangelium als auch in der Apostelgeschichte, so zeigt sich, dass die Geburt und das Wirken Jesu die Erfüllung alttestamentlicher Prophezeiungen darstellen. Zweitens stellt er den Ursprung des Christentums im Judentum der Zeit des Zweiten Tempels dar.

Hier muss ich kurz innehalten und etwas erklären, denn immer wenn ich an Lukas' Handeln denke, egal ob in Amerika oder in Afrika, werde ich mit denselben Fragen konfrontiert. Der Student fragt dann: Meinen Sie, dass das Christentum Teil des Judentums war? Nun, ja. In Lukas' Bericht über das frühe Christentum war das Christentum eine jüdische Bewegung.

Die Botschaft der Christen ist die Verwirklichung der messianischen Prophezeiungen in der jüdischen Tradition. Das Christentum kam nicht, um das Judentum zu ersetzen. Das ist nicht die Theologie des Lukas.

Das Christentum entstand nicht, um das Judentum auszulöschen. Nein. Jesus kam als Jude.

Und er kam, um diese Prophezeiungen mit Gottes Kraft und seinem Geist zu erfüllen. Er leitet das neue Reich ein. Die Schönheit des neuen Reiches liegt in seiner unermesslichen Weite.

Menschen aller Nationen, aller Herkunft, ob beschnitten oder unbeschnitten, können durch den Glauben an Jesus Christus Kinder Gottes werden. Um Missverständnissen vorzubeugen, da mir häufig Fragen gestellt werden, möchte ich dies noch einmal klarstellen: Ich behaupte nicht, dass das Christentum mit dem Judentum gleichzusetzen ist.

Ich behaupte nicht, dass das Judentum das Christentum ist. Ich sage aber, dass die Ursprünge des Christentums im Judentum der Zeit des Zweiten Tempels liegen. Innerhalb dieses Judentums entstand eine Bewegung.

Selbst am Ende des ersten Jahrhunderts gab es also noch keine klar abgegrenzte religiöse Bewegung namens Christen und Juden. Es gab lediglich Anhänger des Weges, die dem Judentum angehörten. Wenn Sie diesen Gedanken im Hinterkopf behalten, werden Ihnen in den nächsten Vorlesungen viele Punkte, die ich ansprechen werde, verständlicher erscheinen.

Für Lukas liefern das Alte Testament oder die jüdischen Schriften den Kontext für die sich entfaltenden Ereignisse. Sie bieten uns auch das Prisma, durch das wir Gottes Wirken in der Menschheitsgeschichte deuten können. In den ersten beiden Kapiteln, die oft als Kindheitsgeschichte bezeichnet werden, finden sich zahlreiche Anspielungen auf das Alte Testament, die zeigen, dass sich die Erwartungen der Menschen – nicht nur die der Eltern Jesu, sondern auch die der anderen Tempelbesucher – erfüllen.

Meine lieben Mitchristen und alle, die diese Predigt verfolgen, ich möchte Sie eindringlich bitten: Bitte lassen Sie uns so gut wie möglich jede Theologie meiden, die uns zum Juden Hass verleiten könnte. Der Ursprung des Christentums liegt darin, dass Gott in die Menschheitsgeschichte eingriff, indem er seinen Sohn als Juden in unsere Welt brachte.

Lukas erinnert uns daran, dass dies die Erfüllung einer Prophezeiung ist. Gottes Handeln steht im Einklang mit dem, was er von jeher mit seinem Volk vorhatte. Juden Hass und die Behauptung, wir seien gekommen, um die Juden zu beerben, verkennen Lukas' Aussage.

Ich hoffe, dass wir beim Studium des Lukasevangeliums die jüdischen Wurzeln des Christentums besser verstehen lernen und erkennen, wie Gott durch sein Volk Außenstehenden wie uns die Möglichkeit gegeben hat, zu seiner Familie zu gehören. Ist es nicht traurig, dass die Heiden, als sie Teil von Gottes Wirken in der Erfüllung jüdischer Prophezeiungen wurden, die Bewegung eher vereinnahmten und

versuchten, die Juden auszugrenzen? Wir müssen uns dessen bewusst sein. Lukas hilft uns in seinem Schreiben, diese jüdischen Vorstellungen und Schriften zu verstehen und miteinander zu verknüpfen.

Wie bereits erwähnt, schreibt hier ein Nichtjude an einen anderen Nichtjuden und zeigt, wie Gottes Wirken durch das Judentum sichtbar wird. Dabei bedient er sich zahlreicher erzählerischer Mittel. Tatsächlich ist Lukas' Erzählkunst so meisterhaft, dass man beim Lesen seines Briefes sofort erkennt, wie geschickt er Geschichten gestaltet.

In seinen Erzählungen verwendet er Zusammenfassungen, ein Stilmittel, das zu seiner Zeit üblich war. Er verwendet Reden. Er erzählt eine Geschichte und sagt dann mitten in der Geschichte: „Oh, Moment, ich muss euch etwas erzählen.“

Mitten in meiner Geschichte gab es tatsächlich eine Rede, die gehalten wurde. Ich werde Ihnen diese Rede also als Teil meiner Geschichte wiedergeben. Und während er das tut, verändert er die Person.

Er ändert den Tonfall. Er ändert die Figur. Er bezieht das Publikum mit ein, wohl wissend, dass die meisten antiken Texte nicht zum Lesen, sondern zum Hören geschrieben wurden.

So können Zuhörer, denen dieser Text vorgelesen wird, beinahe mehrere Stimmen im Text wahrnehmen und die vermittelte Botschaft erfassen. Lukas verwendet Zusammenfassungen und Reden als Erzählmittel. Er erzählt von seinen Erlebnissen.

Er plant und löst seine Handlungsstränge sehr geschickt. Im Lukasevangelium zum Beispiel sieht man, wie er manche Ereignisse in Galiläa ansiedelt. Und aus Galiläa stammen dann die Schriften, die Reiseberichte.

Und ich sehe Jesus reisen und seinen Dienst an verschiedenen Orten ausüben. Manchmal geht er ins samaritanische Gebiet. Manchmal überquert er den Jordan nach Osten und versucht, unter den Heiden etwas zu bewirken.

Und dann reist er den ganzen Weg hinunter und landet schließlich in Jerusalem. Eine wunderbare Geschichte. In der Apostelgeschichte hingegen beginnt seine Reise in Jerusalem.

Dann beginnt er seine Reise von Jerusalem aus und reist weiter. Gegen Ende befindet sich Paulus im Gefängnis in Rom. Reisen sind ein Stilmittel, das Lukas verwendet.

Er verwendet auch Parallelen oder Parallelismen. Wie wir in den nächsten Vorlesungen sehen werden, stellt er in den Kindheitserzählungen Parallelen zwischen

Jesus und Johannes dem Täufer her. In der Apostelgeschichte verwendet er Petrus und Paulus und zieht Parallelen.

Manchmal zeigt er Ähnlichkeiten und Parallelen zu den wundersamen Ereignissen auf, die er aufzeichnet. Luke versteht es meisterhaft, dem Publikum Erinnerungen an ähnliche Dinge, über die er gesprochen oder geschrieben hat, zu vermitteln, sodass es sich so stark in seine Erzählungen vertieft. Was die Parallelen betrifft, werde ich hier auf Material meines guten Freundes Craig Keener zurückgreifen.

Dies ist Kinners Material, urheberrechtlich geschützt. Keener würde zwar nicht von Urheberrecht sprechen, aber es ist Craigs Werk. Craig hat einige Beobachtungen zu den Parallelen in der Apostelgeschichte des Lukas gemacht.

Wo Jesus gesalbt ist, da ist auch die Gemeinde gesalbt. Man findet Jesu Zeichen. Man sieht Paulus' Zeichen.

Du findest drei Berichte über Jesu Verhöre, zwei vor einem Statthalter, eines vor einem Herold. Dann findest du drei Berichte über Paulus, zwei vor einem Statthalter, eines vor einem Herold. Und schließlich siehst du Jesu letzte Worte: „In deine Hände befehle ich meinen Geist.“

Und dann kommt die Stelle mit „Herr, nimm meinen Geist auf“. Er zieht all diese Parallelen. Selbst als Stephanus gesteinigt wurde, fand man all diese Parallelen, die Lukas benutzt, um die Gedanken anzuregen; ich habe schon einmal etwas Ähnliches gehört.

Und dann stellt man den Zusammenhang her und sagt: Ja. Und wenn man einer afrikanischen Gemeinde angehört, sagt man: Ja, Pastor, Amen. Was die Gattung des Lukas-Evangeliums betrifft, ist es wichtig festzuhalten, dass es keine Gattung namens „Evangelium“ gab, in der das Wort „Evangelion“ – einfach nur „Evangelion“ – „gute Nachricht“ bedeutet.

Ein solches Genre gab es nicht. Tatsächlich ist das Genre der Evangelien im Neuen Testament eine Mischung aus Erzählungen, Gleichnissen und Gedichten – also Reden aller Art, die im Text vorkommen. Es ist jedoch wichtig festzuhalten, dass die Debatte über Lukas' Schreibstil einige Gelehrte bis heute beschäftigt.

Und das stimmt. Es hat sich seit einiger Zeit als publikationswürdig erwiesen. Die Debatte dreht sich um zwei Punkte. Erstens, ob Lukas eine Biografie oder eine Erzählung verfasst. Falls er eine Biografie schreibt, ergeben sich daraus gewisse Schwerpunkte.

Wenn er Geschichte in Form von Erzählungen schreibt, dann müssen einige Dinge bedacht werden. Nun, ich habe Neuigkeiten für Sie. Wissen Sie, ich bin in einem Dorf aufgewachsen.

Und übrigens, nicht in einem Dorf in Amerika, das ist eine ganz andere Geschichte. Ich bin in einem Dorf in Afrika aufgewachsen. Von der ersten bis zur zehnten Klasse hatten wir dort keinen Strom.

Das sollte Ihnen einen Eindruck vermitteln. Manche dieser Argumente sind für mein afrikanisches Denkvermögen zu kompliziert. Okay.

Stimmt es nicht, dass man in meiner afrikanischen Erzähltradition und auch in Ihrer traditionellen Erzählweise, wenn man Ereignisse schildert, dieselben Erzählungen auch verwenden kann, um über andere Personen zu sprechen? Warum ist es so kompliziert, etwas als Erzählung zu bezeichnen, selbst wenn es biografische Elemente enthält? Nun, sehen Sie, es ist tatsächlich so. Es wird kompliziert, weil die Kulturen, aus denen ein Wissenschaftler stammt, unser Denken und Argumentieren prägen. In der traditionellen westlichen Welt ist das Geschichtenerzählen im Allgemeinen nicht Teil der Kultur. Das heißt nicht, dass es völlig ausgeschlossen ist, aber im Allgemeinen schon.

Anders als beispielsweise in der afrikanischen oder manchen asiatischen Kulturen – ich gebe Ihnen ein Beispiel: Meine Großmutter pflegte mich hinzusetzen und mir Geschichte zu erzählen. Meine Großmutter war nie zur Schule gegangen.

Und sie erzählte mir eine Geschichte nach der anderen. Und sie nannte mir genaue Daten für die Ereignisse. Ich erinnere mich noch genau daran, als meine Großmutter mir von einer Brücke erzählte, die gebaut worden war.

Sie brachte diese Brücke mit der Zeit in Verbindung, als die Briten versuchten, Teile des Landes als ehemalige britische Kolonie zu übernehmen. Und dann erzählte sie mir, dass etwa zur gleichen Zeit in dieser Region eine bestimmte Fabrik, eine Textilfabrik, gebaut wurde. Während meine Großmutter mir all diese Geschichten erzählte, entdeckte ich später, durch die Anwendung von Interpretationsprinzipien, dass sie mir eigentlich Daten nannte.

Sie erzählt mir von Menschen. Sie erzählt mir von konkreten Ereignissen, und als ich die Daten verglich, stimmten sie alle genau. Aber es ist eine Gesellschaft, die auf Geschichten basiert.

Sie denkt in Geschichten. Und so hat sie uns auch unterrichtet. Wenn sie mir Werte vermitteln will, nennt sie mir vier oder fünf Schlüsselfiguren aus unserer Familiengeschichte, die niemals das tun würden, was ich versuche.

Und wer würde denken, dass das, was ich versuche, beschämend ist ? Und als kleiner Junge verstehe ich das. Es bedeutet, dass wir uns in unserer Familie nicht so verhalten.

Und dann höre ich auf. So funktioniert diese Kultur eben. Ich schätze die westliche Kultur, in der so vieles schriftlich festgehalten ist und man es beurteilen kann.

Geburtsdatum und all das, also das Geburtsdatum, wo ich aufgewachsen bin – man kann sich glücklich schätzen, wenn man weiß, wo man geboren wurde, nicht wann. Denn es ist ja keine Hebamme, es ist kein Krankenhaus.

Wir bewahren sie nicht auf. Was will ich damit sagen? In der Welt des Lukas wollen wir eine Welt entwerfen, die sich von der traditionellen westlichen Welt unterscheidet, und untersuchen, wie Lukas Erzähltechniken einsetzt. Ob er Geschichte als Biografie oder als Erzählung verfasst, ist eine berechnete Frage.

Ich möchte jedoch darauf hinweisen, dass wir diesen Text vielleicht als Erzählung betrachten sollten, die biografische Elemente enthält, um die umfassendere Geschichte so zu erzählen, wie meine Großmutter sie mir erzählt hätte. Wenn Sie sich das kurz vor Augen führen, werden Ihnen Craig Kinners Beobachtungen, die ich Ihnen im Folgenden erläutern werde, weiterhelfen. Kinner stellt fest, dass unsere Vorstellungen von modernen und antiken Biografien nicht übereinstimmen.

Wenn wir also versuchen, all diese Genres – Biografie oder Erzählung – miteinander zu verknüpfen, verbringen wir möglicherweise viel Zeit mit diesem Thema. Es könnte hilfreich sein, Lukes Vorgehen meiner Ansicht nach als Erzählung mit biografischen Elementen zu betrachten, da sich eine Biografie in der Regel auf eine einzelne Person konzentriert.

Man könnte argumentieren, dass sich das gesamte Lukasevangelium auf Jesus konzentriert. Man könnte sogar auf die Apostelgeschichte zurückkommen und sagen, dass sich die ersten Kapitel auf Petrus und der Rest auf Paulus konzentrieren. Und darauf könnte man seine gesamte biographische Argumentation stützen.

Lohnt es sich, das zu weit zu treiben? Nun, wenn ich Craig Keeners Vorschlag folge, dann würde ich vorschlagen, das Ganze einfach im Hinblick auf die Funktionsweise von Biografien zu betrachten. Ich persönlich sehe kein Problem darin, dass Luke Erzählungen konstruiert und Figuren in diese Erzählungen einbaut, um die Geschichte anschaulicher zu gestalten, denn Biografien bewegen sich in einem bestimmten Rahmen und einer bestimmten Länge und vermitteln Informationen auf eine bestimmte Weise.

Bei den Texten, mit denen wir uns befassen, handelt es sich um religiöse Texte. Diese sollen nicht nur von Einzelpersonen berichten . Sie sprechen auch über religiöse

Persönlichkeiten und über Figuren innerhalb der religiösen Erzählung, die im Zusammenhang mit der religiösen Erfahrung eine Rolle spielen, um zu verdeutlichen, was diese Erfahrung anderen Gläubigen der jeweiligen Religion vermitteln will.

Wenn wir es so verstehen, dann können wir natürlich Biografien und Ähnliches studieren, aber ich würde sagen, konzentrieren wir uns auf die Erzählung. In diesem Sinne plädiere ich dafür, das Lukasevangelium vor allem als historische Erzählung zu lesen. Betrachtet man es als historische Erzählung, so geht man davon aus, dass Lukas als Autor mit einer bestimmten Absicht schreibt.

Er verfolgt ein Ziel und wird Daten sammeln. Er wird Menschen befragen, Augenzeugenberichte einholen und das Material sichten, das ihm hilft, seine Geschichte zu erzählen. Ein Erzähler hat immer ein Ziel.

Ein weiterer Aspekt bei Erzählern, ob in der Antike oder Gegenwart, ist die Frage der Selektivität. Ein Erzähler fühlt sich nicht verpflichtet, bestimmte Regeln zu befolgen und alles Gehörte wörtlich wiederzugeben. Nein, Lukas sagt, er gebe einen geordneten Bericht.

Er wählt jenen Teil seiner Daten aus, der ihm am besten hilft, sein Material verständlicher darzustellen. Um Lukas und seine Erzählung zu verstehen, sollte man sich in die Lage eines Nachfolgers Christi versetzen, der mit dem Verständnis des Reiches Gottes schreibt und dessen Geschichte erzählt: wie das Reich Gottes in der Menschheitsgeschichte seinen Anfang nahm und wie es künftig weitergeführt wird. Lukas konzentriert sich auf Jesus und die Geschichte der frühen christlichen Bewegung und versucht uns zu erklären, wie sie begann, was Gott tat und was er weiterhin tut.

Wenn man Lukas' Absicht im weitesten Sinne versteht, hilft es selbst dann, wenn man bereits etwas über Erzähltheorien und moderne Interpretationsansätze weiß. Beim Lesen der Geschichte erkennt man dann, wie sich manches nahtlos einfügt, denn jede Erzählung kann diese sechs Merkmale aufweisen, um ihre Wirkung zu entfalten. Jede Erzählung hat ein Ziel, und ich habe bereits erwähnt, dass Lukas' Ziel das Reich Gottes ist, die Verbreitung der Botschaft vom Reich Gottes.

Das prägt seine Erzählweise. Erzählungen bestehen aus Szenen. Manchmal beginnt Luke beispielsweise damit, eine Szene im Haus von jemandem zu beginnen.

Manchmal spielt die Szene in einer Synagoge. Manchmal auf einem Feld, wo Jesus predigt. Lukas lässt, wie in jeder Erzählung üblich, Figuren auftreten, und wenn diese Figuren eine Rolle spielen, muss dies nicht überbetont werden, als ob es sich um biografisches Material handelte.

Jede Erzählung hat Figuren. Die Figuren können Namen haben, manchmal nicht, aber sie handeln, und die Ereignisse sind um sie herum gestaltet, um die Geschichte einprägsam zu erzählen. Erzählungen beinhalten Dialoge.

Manchmal sieht man in Jesu Interaktionen mit Menschen, dass jemand etwas sagt und Jesus darauf reagiert. Indem Lukas diese Dialoge in seine Erzählung einfließen lässt, wird dem Leser oder Zuhörer ein lebhaftes Bild davon vermittelt, wie sich diese Dinge zugetragen haben. Handlung und deren Auflösung sind Bestandteil jeder Erzählung, und Lukas setzt dieses Stilmittel in seinem Evangelium gekonnt ein.

Wir können über Strukturmerkmale sprechen, über den zeitlichen Ablauf der Ereignisse, wie er sich von A nach B bewegt und wann die Dinge zusammentreffen. Ich gebe Ihnen ein kurzes Beispiel für ein zeitliches Problem, das wir später besprechen werden: Jemand kommt zu Jesus, schickt ihm Predigten und bittet ihn: „Bitte, könntest du zu mir nach Hause kommen und mir helfen? Jemand in meinem Haus ist krank.“ Genau in diesem Moment rennt jemand los, um Jesus abzufangen, hält ihn auf, und Jesus hilft dieser Person. Es scheint, als sei Zeit verschwendet worden. Jemand müsste sich darüber ärgern, aber es stellt sich heraus: „Ach, Jesus, nein, nein, kein Problem.“

Es läuft alles wie am Schnürchen. Das Timing stimmt. Luke sorgt für den perfekten Ablauf.

Er nutzt all diese Merkmale und Strukturen, um an manchen Stellen diese Spannung zu erzeugen. Was wird als Nächstes geschehen? Was wird als Nächstes geschehen? In einigen Gleichnissen ist man sich nicht sicher, wie sich die Geschichte entwickeln wird, und dann nimmt sie plötzlich eine ganz bestimmte Wendung. Lukas ist in seiner Erzählweise meisterhaft.

Achtmeyer und Green nachdenken, scheinen Thompson dies in ihren Schriften zu erfassen. Die zentrale Frage ist nicht, wie die Vergangenheit akkurat erfasst werden kann oder welche Methoden die Rekonstruktion des tatsächlichen Geschehens ermöglichen. Die Geschichtsschreibung verleiht der Vergangenheit Bedeutung, sowohl durch die Auswahl und Ordnung der aufzuzeichnenden Ereignisse als auch durch ihr inhärentes Bestreben, diesen Ereignissen einen Zweck und/oder einen Ursprung zuzuschreiben.

Wenn Sie an Lukas denken, betrachten Sie die Einleitung zu seinem Evangelium unter folgenden Gesichtspunkten: Das Lukasevangelium wurde von einem Arzt namens Lukas verfasst. Er schrieb es für einen Adligen oder eine Person der Oberschicht namens Theophilus.

In seinem Evangelium erzählt er die Geschichte von Jesu Wirken und dessen Erfüllung. Er verortet die Ereignisse im Judentum der Zeit des Zweiten Tempels und

präsentiert sie aus einer bestimmten Weltanschauung heraus, in der Geister, Dämonen und Engel zusammenwirken. Er nutzt dabei sein schriftstellerisches Können und bedient sich erzählerischer Mittel, die auf den von ihm verwendeten Quellen basieren.

Er behauptet, sich auf schriftliche und Augenzeugenberichte zu stützen und eigene Recherchen anzustellen, um das Material geordnet darzustellen. Die allgemeine Einführung in das Lukasevangelium lässt sich in einer Vorlesungsreihe dieser Art nicht umfassend vermitteln. Ich hoffe jedoch, dass Ihnen die bisherigen Ausführungen ein gutes Verständnis dafür vermitteln, dass wir uns mit den Ursprüngen des Christentums im Judentum der Zeit des Zweiten Tempels auseinandersetzen.

Und der Messias wird in unsere Welt kommen. Er wird von einer Jungfrau geboren werden und aus einfachen Verhältnissen in Nazareth stammen. Er wird als Erlöser der Welt auferstehen, und so wird sich die Geschichte entfalten.

Und doch sind die beiden Schlüsselfiguren dieses Gesprächs, die beiden Gesprächspartner, zwei Heiden. Der eine Lukas, ein Nachfolger Christi und recht gebildet. Der andere Theophilus, der mit „Herr“ angesprochen wird.

Doch die eigentliche Botschaft lautet: Jeder Mensch, überall, wird an Gottes Wirken in der Welt teilhaben. Das Lukasevangelium ist ein faszinierendes Evangelium. Falls Sie katholisch sind, möchte ich Sie vielleicht darauf hinweisen, dass das Lukasevangelium das Lieblingsevangelium des jetzigen Papstes ist.

Der Papst erzählt eine Geschichte darüber, wie das Lukasevangelium die Menschen dazu aufruft, sich um die Armen und Ausgegrenzten zu kümmern. Wenn es also gut für den Papst ist, muss es auch gut für Sie sein. Aber vielleicht sind Sie Protestant.

Ich möchte Sie daran erinnern, dass viele Ihrer Weihnachtslieder und Ihre liebsten Gleichnisse aus der Bibel auf das Lukasevangelium zurückgehen. Vielleicht sagen Sie aber, ich sei nicht sehr liturgisch.

Warum erzählst du mir diese ganzen Weihnachtsgeschichten mit der Krippe? Ich bin ein charismatischer Pfingstler. Ich habe ja gesagt. Das Lukasevangelium ist das richtige.

Das zeugt vom Wirken des Heiligen Geistes in unserer Welt. Das stellt das Wirken des Heiligen Geistes an den Anfang aller Ereignisse. Und das führt Jesus zu dem Punkt, an dem er in einer Synagoge in Nazareth ein kühnes Manifest verkünden sollte.

Der Geist des lebendigen Gottes ruht auf mir. Dort findet sich eine Zusammenfassung seines Manifests. Wenn du charismatisch bist, ist das das Evangelium für dich.

Aber wer wird denn ausgeschlossen? Niemand wird ausgeschlossen. Denn Lukas ist für uns alle da, und wenn Sie Christ sind, möchte ich Sie daran erinnern, dass Lukas als Einziger einen durchgängigen Bericht und Übergang von den Ereignissen um Jesus bis zum Beginn der frühen Kirche in der Apostelgeschichte liefert.

Das Studium des Lukasevangeliums in dieser Reihe wird Ihnen wirklich helfen und Sie optimal auf das anschließende Studium der Apostelgeschichte vorbereiten. Ich hoffe, dass Sie in dieser Online-Lernreihe etwas Neues lernen. Ich hoffe auch, dass Sie dazu angeregt werden, einige der Inhalte dieser Reihe weiterzugeben.

Und von hier an werden wir den Text des Lukasevangeliums aufschlagen und ihn gemeinsam durcharbeiten. Ich freue mich schon sehr darauf. Genau da möchte ich hin.

Ich möchte nun den Text zur Hand nehmen und mit der Lektüre beginnen. Aber ich hatte auch die Pflicht, Ihnen den Hintergrund zu erläutern, damit wir ihn aus derselben Perspektive betrachten, Lukes Denkweise erfassen und seinen Ansatz beim Schreiben verstehen können, um seine Botschaft an uns wirklich wertschätzen zu können. Vielen Dank für Ihre Teilnahme und dass Sie die zweite Vorlesung dieser Reihe bisher verfolgt haben.

Ich hoffe, dass Sie die restlichen Vorlesungen als bereichernd und lehrreich empfinden werden. Vielen Dank und Gottes Segen.

Hier spricht Dr. Dan Darko über das Lukasevangelium. Dies ist die zweite Sitzung, Einführung, Teil 2: Die literarische Kunstfertigkeit des Lukas-Evangeliums.